

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 29 (1973)
Heft: 3

Artikel: Was ist unsere Rede anders als eine unsichtbare Hand [...]
Autor: Gotthelf, Jeremias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es wäre also verfehlt, in der Sprachpflege eine Art „Sprachkosmetik“ zu sehen. Die Sprache darf nicht Selbstzweck werden, die Aufmerksamkeit darf nicht zu sehr der Eleganz und Schönheit der Sprache gelten: das ist eine Gefahr, die mit jeder allzu bewußten Sprachpflege verbunden ist. Sie hat als „angewandte Sprachwissenschaft“ aufzutreten, die sich mit der Erforschung der Sprachfragen befaßt, die nicht nur den Sprachtheoretiker angehen: es ist ihre Aufgabe, die sprachlichen Anliegen aller Lebensbereiche zu erkunden und Mittel zu gewinnen, mit denen diese Sprachbedürfnisse befriedigt werden können. Wie etwa bei der Volksgesundheitspflege wird auch hier eine Verbindung zwischen reiner Wissenschaft und Alltagsleben hergestellt: beide berühren sich und vermitteln sich gegenseitig Anregung. Die Sprachpflege hat also nur Wirksamkeit und Erfolg, wenn sie die außersprachlichen Ziele im Auge behält: z. B. kann nicht abstrakt, nicht aus der Sprachform allein, geklärt werden, was „sprachrichtig“ ist, sondern nur im Zusammenhang mit der konkreten Lebenswirklichkeit. Die letzte Entscheidung fällt allerdings nicht die Sprachwissenschaft, sondern das Sprachgewissen. Es ist dafür verantwortlich, daß die Absicht, die Lebenswelt dem menschlichen Bewußtsein geistig verfügbar zu machen — Weisgerber nennt diesen Vorgang das „Worten der Welt“ — gelingt und gesichert ist. Die Gefahr, die Sache über dem Wort zu vergessen, sich mit dem Wort zu begnügen, sich an das Wort zu verlieren, ist immer da: „Wie der Asphalt- und Benzingeruch über den Städten, so hängt über der Welt eine Wolke des Wortkrams“, sagt Huizinga. Es bedarf des kritischen Sinnes und geistiger Wachsamkeit, um die Wahrheit der Sachen gegen Sprachvernebelung und Wortaberglauben (denken Sie an die Schlagworte der Reklame) durchzusetzen. Sprachpflege, die sich um den genauen und treffenden Ausdruck sorgt, für einen wahrhaftigen Stil eintritt, leistet damit auch der Sachgerechtigkeit einen Dienst.

(Schluß folgt)

So lernt ich traurig den verzicht: kein ding sei, wo das wort gebricht.

Stefan George

*Erkenne dich! Suche dich! so rieten die Alten. — Erkenne die Heimat! Du
wirst dich finden und halten.*

Richard Gäng

*Was ist unsere Rede anders als eine unsichtbare Hand, wunderbar und
vielfach gegliedert, mit welcher wir fahren über unserer Mitmenschen
Gemüter.*

Jeremias Gotthelf